

Vollsmenge. Alle gebeten wir heute der Mütter, denen wir, die wir hier sind, das Leben danken. Oft kommt das Bildnis, wenn wir im Frühling die braune Ackerfurche der deutschen Erde sehen, des sorgenvollen Antlitzes unserer Mütter. Wenn wir ein Stück des heutigen Brotes schneiden, dann sind es die abgearbeiteten Hände der Mutter, die das Brot brechen. Es leben die Mütter in uns und mit uns in unserem ganzen Sein. Ihr Leben ist Liebe zu uns. Den heutigen Tag begehen wir als ein heiliges Fest um so feiner, weil es mitten in dem schwersten aller Kriege steht. Dieser Krieg ist auch ein Krieg der Frauen und Kinder. An die Stelle der eingezogenen Männer traten Frauen und Mütter. Die Waffen, die sie schieden, werden heilige Waffen. Wir danken den wertvollen Müttern, die nie müde werden und mithelfen den Krieg zu gewinnen. Der Gauleiter führte weiter aus: Wir neigen unser Haupt besonders vor euch, ihr Frauen, die ihr euren Mann oder euren Sohn hingegeben, habt und erkennen in eurem Leide und in eurem Opfer unsere Verpflichtung. Sie gingen blutend, aber stolzen Herzens ihren Opfertag. Wir aber wollen immer der Männer gedenken, die draußen stehen, und wollen ihnen Kameraden und treue Kämpfer und Arbeiter sein. Wir neigen unser Haupt und wollen ihnen für ihre Mühe und ihre Opfer durch den Aufbau eines blühenden Deutschland danken. Wir danken auch jenen, die in diesem neuen Jahre einem Kinde das Leben schenken. Wenn einmal der Sieg da ist, werden die Söhne unserer Mütter dann möglich sein, wenn deutsche Mütter dem deutschen Volk weiter gesunde Kinder bringen, die einig aus unseren Händen das starke Deutsche Reich nehmen müssen. Je mehr solche Männer unserem Volke erwachsen, desto stärker wird das Leben werden. Zum Schluß seiner Ausführungen, sprach der Gauleiter: Mütter, ihr tragt die Ewigkeit des deutschen Volkes in eurem Herzen. In dieses mütterliche Herz nimmt ihr das ganze deutsche Volk auf. Wir bitten den Segen Gottes auf euch Mütter herab, die diesen göttlichen Segen und das Leben weitergeben.

Der Kreisleiter dankte dem Gauleiter im Namen der ausgezeichneten Mütter und aller Anwesenden und betonte, daß diese Feier unserer Geknerten wieder einmal zeigt, daß der Wille zum Leben in unserem Volke stärker denn je ist und ihr Streben, uns niederzujwingen sinnlos und vergeblich ist. Der Gruß an den Führer und die Wieder der Nation schloffen die Feierstunden.

Am späten Nachmittag hatte sich alt und jung von Am... auf dem Fahnenplatz zum Kinderfest eingeladen. Mit einem Aufzuge, der Mittel, der auf den Fahnen... ein buntes buntes und farbenreiches Bild zauberte, begann es. Gerade als die Kleinen der beiden Kindergärten ihre Spiele zeigten, erschien der Gauleiter, die Gaufrauenratsleiterin, der Kreisleiter und die Kreisfrauenratsleiterin mit den übrigen Festleitern. Jugendgruppenmitglieder und Wehrmachtangehörige zeigten dann alte Volkstänze. Jeder fand das Fest durch einen Bläsertrupp seinen vorzüglichen Abschluß. Den Kindern, die mit Freude und Begeisterung an den Vorbereitungen zum Fest teilnahmen, soll noch einmal Gelegenheit gegeben werden, ihre Spiele, Tänze und Kämpfe zu zeigen. Die NSDAP wird dieses Kinderfest wiederjährig am 25. Juni wiederholen. Näheres bringen die Ankündigungen, die zeitgerecht erscheinen.

Nachrichten

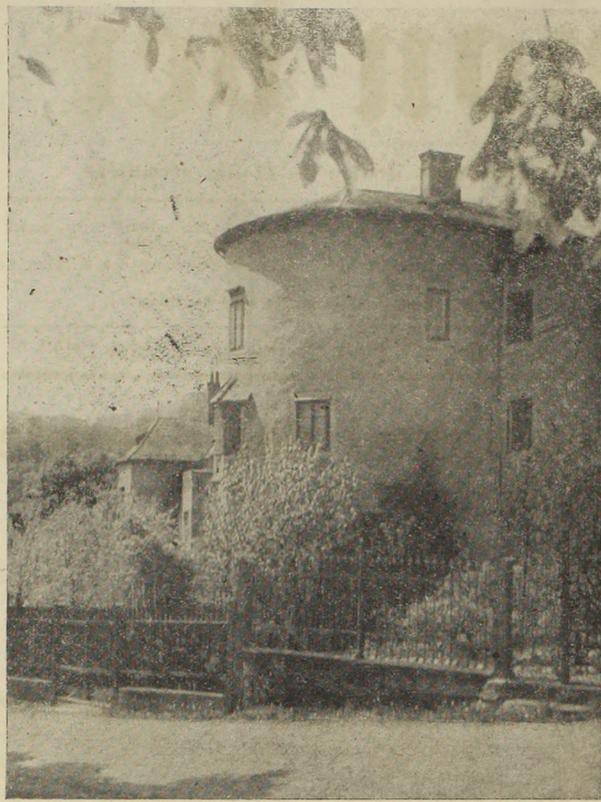
aus Waidhofen a. Y. und Umgebung
STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von unseren Soldaten. Leutnant Hans Krutt aus Neunkirchen, der seinerzeit an der Waidhofer Oberstufe maturierte, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Unteroffizier Hans Reisinger, Assessor an der hiesigen Oberstufe, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Unteroffizier Oswin Schweiger wurde zum Fahnenunterwachtmeister befördert und mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielten Unteroffizier Leopold Weninger und Obergefreiter Josef Erb. Feldwebel Hubert Fuchs wurde zum Leutnant befördert, ebenso Oberfähnrich Walter Schmidt, welcher außerdem mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Wir gratulieren!

Geboren wurden: Am 19. ds. ein Knabe Johann der Eltern Florian und Josefa Teufel, Waidhofen in Schandnarrat 67. Am 20. ds. ein Mädchen Anna der Eltern Franz und Anna Bachl, Chauffeur bei der Stadtverwaltung Stenz, Neue Wertgasse 13. Am 21. ds. ein Knabe Wilhelm der Eltern Johann und Rosa Füsselberger, Sägearbeiter, Oberamt 37. Am 23. ds. ein Knabe Ludwig der Eltern Ludwig und Hermine Lengauer, Friseur der Firma Böhrer, Waidhofen, Postseinerstraße 18.

Trauungen. Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut: Am 20. ds. Dreher Alois Petrich, Waidhofen, Hoher Markt 3, mit Frau Josefa Döller geb. Wagner, Hausfrau, Zell, Hauptplatz 40. Am 24. ds. Feldwebel Franz Biale, Beamter, Kreuz a. d. D., mit Fräulein Friederike Fierzl, Angestellte, Kremsstein, Friedstraße 118. Am gleichen Tag Leutnant d. Reg. Wilhelm Kaufacher, Zell, Feldstraße 9, mit Fräulein Erna Oberlacker, Wirtschaftsführerin, Waidhofen, Wienertafel 45.

Wechsel in der Führung der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt. Im Rahmen eines Appells der Politischen Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt, der am 19. ds. in Gegenwart des Kreisleiters Pp. Neumayer im Heim der NS-Frauenratin stattfand, verabschiedete sich Ortsgruppenleiter Bürgermeister Pp. Zinner von seinen Mitarbeitern. Er teilte ihnen mit, daß er in Rütze zur Wehrmacht einrücke und dankte ihnen für ihre treue Mitarbeit am Aufbau der Bewegung unserer



Frühjahrsgruß aus der Heimat an unsere Soldaten

Waidhofen a. d. Ybbs, Am Graben

Phot. Toni Hochegger.

Stadt. Er scheidet in der Gewißheit, daß die Politischen Leiter der Ortsgruppe aus weiterem dem großen Ziel zustreben werden, das da heißt: Sieg des nationalsozialistischen Großdeutschland. Kreisleiter Pp. Zinner sprach dem scheidenden Ortsgruppenleiter und Bürgermeister den Dank für seine fünfjährige ersprießliche Tätigkeit in Partei und Gemeinde aus. Groß waren die Aufgaben, die Pp. Zinner bei seinem Amtsantritt vorfand, ebenso groß, wenn nicht größer sind die Leistungen, die er bei seinem Scheiden hinterläßt. Mit echt nationalsozialistischer Tatkraft schritt er an die Festigung des Gemeinlebens und die Vorbereitung der Idee des Führers. Sein Name wird daher für immer mit Waidhofen verbunden bleiben. Pp. Zinner's Scheiden bedeutet darum auch sein Abschiednehmen, sondern nur ein Vertreten der Aufgaben. Pp. Neumayer würdigte Pp. Zinner in herzlichen Worten viel Soldatengut und eine tiefergeheime Feindschaft. Der Kreisleiter beauftragte Johann Pp. Leopold Kienast mit der komm. Führung der Ortsgruppe Waidhofen-Stadt. Der neue Ortsgruppenleiter Pp. Kienast, Oberamt 17, der Deutschen Reichsbahn, wurde am 14. März 1940 geboren. Er kämpfte 1917/18 als Kriegsgewerkschaftler an der Westfront, bezog vielfach ausgezeichnet nach dem Zusammenbruch in die Heimat zurück und ist lange an den Folgen einer Gelbfreuzgasvergiftung. Schon frühzeitig trat er in den Dienst der nationalen Bewegung und zwar im Rahmen der Deutschen Volksgemeinschaft. Allezeit ein aufrechter Verehrer der nationalen Botschaft, fand er seit dem Umbruch ein reiches Tätigkeitsfeld als unermüdlicher Propagandist für die Idee des Führers. Schon vor dem als Schulungsleiter des RDB. tätig, leitete er gegenwärtig die Schulungslehrgänge in der hiesigen Kreisbildungsgruppe.

Amtsübergabe. Aus Anlaß der Einberufung des Bürgermeisters Emmerich Zinner zur Wehrmacht fand am 21. ds. eine Sitzung der Ratsherren der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs statt, zu welcher die Leiter der lädt. Amtler sowie die Gemeinderäte von Markt Zell a. d. Y. beigezogen wurden. In der Sitzung erfolgte die Übergabe der Amtsgeschäfte des Bürgermeisters an den ersten Beigeordneten Pp. Ludwig Naperthofer. Der Bürgermeister verabschiedete sich von seinen Mitarbeitern, dankte ihnen für ihre geleistete Unterstützung und ersuchte sie, die die aus seinem Nachfolger angeheben zu lassen. Pp. L. Naperthofer erklärte sich bereit, trotz seiner beruflichen Inanspruchnahme die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters während dessen Wehrdienstleistung zu übernehmen, ersuchte ebenfalls um Unterstützung und versprach, die Leitung der Stadtgeschäfte im Sinne des Bürgermeisters weiterzuführen. Die Bevölkerung der Stadt wünscht ihrem Bürgermeister Soldatengut und eine gesunde Heimkehr.

Ernennung. Der Präsident der Reichspostdirektion Wien hat die Angestellten des hiesigen Postamtes Fräulein Grete Kollmann und Fräulein Rosa Pratsch zu Postassistentinnen ernannt.

Muttertagsfeier der NSDAP. Am 20. ds. fand um 8 Uhr abends im vollbesetzten Festsaal und in Anwesenheit der Politischen Leiter die Muttertagsfeier statt. Es war ganz Ausverkaufte zu hören. Die Singhilar der Wiener Kinder spielte unter der Leitung des Heimleiter Studentenrat V. Korda musikalisch auf ihren Geigen. Die Singhilar und WDR trugen einige wahrhaft entzückendelieder vor. Sie sangen so herzlich und fein, daß die Mütter und Frauen jedesmal bebauerten, wenn die Wieder zu Ende

waren. Ein Mädel trug das Gedicht „Mütter“ vor und Sünderer Pp. Kemezel sprach Worte des Führers über die deutsche Mutter. Ortsgruppenleiter Kienast sprach über die Bedeutung des Wortes Mutter, über die Mutter und ihre Mühen, Plagen, ihre Sorgen, aber auch über ihre Freude und über ihre Bedeutung für Familie, Volk und Nation. Er gedachte auch jener Mutter, die uns den größten Sohn aller Zeiten, unseren Führer Adolf Hitler geschenkt hat. Mit dem Gruß an ihn und den Himmeln wurde die würdige Feierstunde geschlossen.

Turnverein „Ybbs“ im NSDAP. Am Samstag den 27. ds. um 8 Uhr abends versammelten sich sämtliche Turner und Turnerinnen zum Monatsappell im Gasthofe Hierhammer. Alle Vereinsangehörigen sowie auch alle älteren Turnbrüder und Turnschwestern werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Luftschutzhelfer-Einübung. Zur Erprobung der Schlagfertigkeit des Luftschutzes und des Funktionierens der im Falle von Luftangriffen auszunutzenden Schutzmaßnahmen wurde am Samstag den 20. ds. in den Abendstunden eine Einübung der Luftschutzhelfer, des Selbstschutzes und anderen im Rahmen der Schutzbekämpfung und Betreuung der in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung in Aktion getreten. Der Übung lag eine Annahme zugrunde, die allen Sparten des Luftschutzes Aufgaben stellte, mit denen im Falle von Luftangriffen zu rechnen ist und die mitunter etwas kompliziert waren. Da den Führern der Einübungsstelle die Situation vor dem Übungsbeginn nicht bekannt war, konnten sich ihre Entschlüsse über den zweckmäßigsten und wirkungsvollsten Einsatz erst nach Bekanntheit des Übungsplanes in der Befehlsstelle fassen und Befehle an ihre Einheiten geben. Besonders die Feuerwehrgänge wurden der Zubereitung der Völggeräte zu den Löschpolierstationen — Hydranten durften nicht in Benutzung genommen werden — und der Entladung der Schlauchlinien vor schwierige Aufgaben gestellt, die sie aber trotzdem meisterhaft gelöst hat. Der Verlauf der Übung brachte den Beweis, daß der Luftschutz in unserer Stadt auf einer beachtlichen Höhe steht und alle Einübungsgruppen gut gefordert sind, vor allem aber daß alle freiwilligen Helfer und Helferinnen sei es in der Feuerwehrgänge, in der Technischen Hilfe, im Deutschen Roten Kreuz, in der Stadtwacht, Selbstschutz, Helfer und Köfen, Betreuungspersonal der Rettungs- und Obdachlosenstellen — aufopfernd ihre Pflicht erfüllen. Der Hauptmangel derartiger Übungen ist, Mängel in der Organisation des Luftschutzes und der Einrichtungen desselben festzustellen, Erfahrungen zu sammeln, was und wie es besser gemacht werden kann, was ungenügend ist und welche Maßnahmen von den verantwortlichen Stellen getroffen werden müssen. Viel beachtet wurde der Einsatz der Frauengruppe der Freiwilligen Feuerwehrgänge, die zeigte, daß sie nicht nur vorzüglich ausgebildet sind und in der Bedienung der Geräte den Männern nicht nachsehen, sondern vor allem an Einübungsgegenstände beispielgebend sind. Mängel bis auf die Haut durchdringt und trotz der ungewohnten Bekleidung und Ausrüstung, haben diese Frauen und Mädchen all die antreibenden Berichtigungen befolgt, die mit dem Einsatz von Völggeräten verbunden sind. Das ist wirklicher Dienst an der Heimatfront, der Vorposten für andere noch abwärts vertriehen behende einmütigen Volksgenossen und Volksgenossinnen sein sollte. Nach Abschluß der Übung ließ der Bürgermeister als

örtlicher Luftschutzhelfer den eingesetzten Kräften durch ihre Einheitsführer Dank und Anerkennung aussprechen.

Waidhofen bekommt einen Gartenbauverein. Im Zuge der von der Landesbauernschaft Niederösterreich eingeleiteten Maßnahmen zur Neuordnung des Obstbaues gab ein obdilatatorischer Vortrag den Luftstark zur Gründung eines Gartenbauvereines für Waidhofen und Umgebung. Welch großes Interesse die Förderung des Obst- und Gartenbaues in unserer Bevölkerung begegnet, bewies der überaus rege Besuch dieses Vortrages, der am Sonntag den 21. ds. im Kirchenlokal der hiesigen Volkshochschule stattfand. Stadtinspektor Schausberger konnte in Vertretung des Bürgermeisters neben Kreisobstbauminspektor Feidler, Amtleuten, den Sachreferenten bei der Landesbauernschaft Niederösterreich Stiedl als Vortragenden begrüßen und wies darauf hin, daß die Gartenkultur Waidhofen sich gerne an der trügerischen-wirtschaftlichen Aktion beteiligen werde. Referent Stiedl befahte sich in seinen Ausführungen eingehend mit der Obstbaumkultur im Kreis Waidhofen, der in dieser Hinsicht an erster Stelle im Gau steht, und lagte, daß innerhalb des Kreises Waidhofen führend sein könnte. Hierzu bedarf es aber einer weitverbreiteten Planung. Nicht in der Kultur empfindlicher Edelorten liegt die Zukunft, sondern im Anbau erprobter Landorten, die verlässlich und sicher Wirtschaftserträge liefern. Die Landesbauernschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, in den einzelnen Obstdistrikten Beispielsobstgärten zu errichten, in denen nur solche Bäume gepflanzt werden, die dem örtlichen Klima entsprechen. Dadurch werden die Obstbauer vor frostschädlichen Gefahren und ihnen wertvolle Fingerzeige gegeben. Der Bedarf an Pflanzmaterial ist gegenwärtig außerordentlich hoch, so wären allein für Waidhofen und Umgebung etwa 24.000 Obstbäume erforderlich. Wenn auch die Baumzüchtung infolge Ausfälle durch strenge Winter dem Bedarf derzeit nicht gerecht werden können, so besteht Aussicht, daß sich dies in naher Zukunft bessern wird. Bis dahin liegt es im Interesse jedes Obstbauers, selbst Sämlinge zu ziehen, wie z. B. Hauszwetsche, die gegenüber so mancher Pflanzensorte vorzuziehen ist. Im aber den Obstdübel eines ganzen Gebietes einer planvollen Ordnung zuzuführen, bedarf es einer Arbeitsgemeinschaft, durch die die Pflanzarbeiten erleichtert und verbilligt werden. Darüber hinaus bildet sie die Organisationsbasis für sachliche Beratungen und gewährt ihren Mitgliedern bei der Beschaffung von Baummaterial, Geräten und weigehende Hilfe. Referent Stiedl empfahl daher die Gründung eines Gartenbauvereines für Waidhofen und Umgebung, was bei den Besuchern warmsten Widerhall fand. Verschiedene praktische Ratschläge und ein Plan zur Obstdübelung wurden in manchen wertvollen Anregungen und ließen den Wert solcher sachlicher Beratung erkennen. Stadtinspektor Schausberger dankte am Schluß der Veranstaltung dem Vortragenden und versicherte, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden fielen. — Aber die Ziele und Leistungen des Gartenbauvereines sowie über den Beitritt bringen wir Näheres in unserer nächsten Folge.

Fast Blumen sprechen. Es ist schon zu einer Art Tradition geworden, daß zur Zeit, da die ersten Frühblüher des Sommers in den Gärten erwachen, Gartenbesitzer ihre Anwesen treiben. Dieses Tun ist um so vernünftiger, weil hierbei über das sinnlose Vermühen auch anderer Kulturen ein ungleich höherer Schaden verhindert wird, als dem Wert der geernteten Blumen eigentlich entspricht. Wenn die Behauptung richtig ist, daß Zügelwilde in dem Bestreben, ihren Wäutern zum Muttertag Geschenke darzubringen, auf diesen abwegigen Einfall kommen, so kann dazu nur gefügt werden: Mit gestohlenen Blumen ehrt man keine Mutter! Sie würden mehr Freude bereiten, wenn sie die Geschenke ehrlich erwerben oder gar erarbeiten würden. Gelegenheit zu letzterem war genug vorhanden. Wie wäre es z. B. mit einer Blumenanlage auf dem Platz vorm Kino? Einerseits würde der trostliche Anblick des wüsten Geländes gemildert, andererseits könnte die Jugend selbst erfahren, was es heißt, einen sorgsam betreuten Garten vor dem Einbringen ungewohnter Gäste zu hüten und schließlich — was die Hauptsache ist — zum Muttertag wären in reicher Fülle selbstgezeugene Blumen vorhanden, worüber sich die Mütter doppelt freuen könnten.

Lebensmüde. Am 18. ds. hat die 19jährige Käuengeschäftin Aurelia Abraham, die im Lager Werner beschäftigt war, einen Selbstmordversuch unternommen, indem sie von der Stadtwacht in der Gasse des Hauses Nr. 18, an der sich eine Strömungsbrücke an beiden Ufern befindet, wurde ins hiesige Krankenhaus überführt. Das Motiv der Tat ist Kränkung über ein körperliches Uebel, das das junge Mädchen aus dem heftigen Gleichgewicht brachte und zu dieser Tat veranlaßte. Sie ist einige Tage nach der Entlieferung im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Verstorben sind: am 17. ds. Fräulein Hedwig Wagenbrunn, Stubenmädchen, Kleinreifling 70, im Alter von 29 Jahren. Am 20. ds. Frau Katharina Schürmann, Hausfrau, Dautsburg, Weidstraße 25, im Alter von 70 Jahren. Am 21. ds. Fräulein Aurelia Abraham, Käuengeschäftin, Waidhofen, Postseinerstraße 22, im Alter von 19 Jahren.

UNTERZELL

Von unseren Soldaten. Obergefreiter Friedl Cernik ist mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden. Soldat Josef Prager, Geschäftsführer der Firma Lützen in Waidhofen, wurde zum Gerechten befördert. Herzliche Glückwünsche!

70. Geburtstag. Im Kreise ihrer Familie feierte am 15. ds. die Witwe des vor Jahren verstorbenen Amtsrates A. v. Müller, Frau Wilhelmine v. Müller, Trägerin des silbernen Mutterkreuzes, ihren 70. Geburtstag. Trotz vielem Leid hat sie doch außer ihrem Gatten zwei Söhne durch Tod verloren — blieb sie geistig und körperlich ungeschwächt und verloroft noch heute mit reger Aufmerksamkeit das gesamte Zeitgeschehen. Wir wünschen der Jubilarin noch viele Jahre eines friedlichen Lebensabends in Gesundheit und Glück!

Schwester Trudl die Sache in die Hand genommen und es hatte auch alles wunderbar geklappt. Nach einer humorvollen Begrüßung durch die Ortsvereinsleiterin Frau Hez...

LUNZ AM SEE

Urlauber. Wieder sind zu unserer Freude einige Urlauber im Ortsgruppengebiete eingetroffen. Die Unteroffiziere Siegfried Rihmann...

Kinder fesseln dem deutschen Volk (vom 1. bis 30. April): Frau Heigl, Kolberg 20, ein Mädchen Christina, eines Kind; Frau Fiedler, Seefopf 15, einen Knaben Walter, drittes Kind; Frau Buchner, Kleingärtner 9, einen Knaben Franz, drittes Kind. Herzlichen Glückwunsch!

Muttertag. Wenn auch manchmal das Leben recht hart und das Schicksal schwere Schläge versetzt, so gibt es doch wieder im Leben Ereignisse, die uns alles Hart und Schwere vergessen machen. Eine Feiertage, so einwirkend, so ernst und würdig erleben wir am Sonntag den 21. Mai vornehmlich im festlich geschmückten Räumchen. Mütter dem Ortsgruppenleiter und Bürgermeister, den Politischen Leitern und unserer Jugend waren zahlreiche Mütter mit und ohne Kinder erschienen. Der Zeitraum konnte kaum alle fassen. Mit dem Stimmungswort der Jugend vorgetragenem Liede „Du hast du noch ein Mütterlein“ begann die Feier zur Ehrung der Mütter. Nach dem Verklingen des Liedes trat Lehrerin Frau Grete Winkelhöfer in würdevoller Form das Gedicht „Mütter“ vor, in dem Soldaten zu Müttern mit mannhaften deutschen Worten sprechen. Anschließend sangen BDM und Jungmädler zart und leise ein Schlummerliedchen.

Die Vortragsfolge wirkte schließlich auf die Besucher und schuf so eine erhabene Stimmung. Danach schloß sich ein Vortrag des Schulungsleiters Prof. Dr. Rühner, der mit schönen Worten über die Tiefe und Festigkeit des Begriffs „Mutter und Kind“, dem ewigen Quell der deutschen Volkstugend, zum stillen Selbdenken der Mütter sprach. In bewegten Worten schilderte der Redner die Stellung der Mütter im deutschen Volk und nationalsozialistischen Staat und die Bedeutung des Ehrenkreuzes für deutsche Mütter. Das Lied „Nichts kann uns zaben“, von der Jugend gesungen, verzeigte die feierliche Stimmung. Dann sprach der Ortsgruppenleiter und führte Worte an, die die Mütter über die Mutter prägte. Der Höhepunkt der Feierleistung war die Verleihung der Ehrenkreuze an die anwesenden Mütter. Eine Mutter erhielt das goldene, fünf das silberne und drei Mütter das bronzene Ehrenkreuz. Zum Muttertage erhielten auch die Mütter eine Ehrenurkunde, die in diesem Kriege einen Sohn für Führer und Volk opferten. Zum Abschluss der Muttertagsfeier erinnerte der Ortsgruppenleiter an den Führer und die Mutter des Führers. Ernst und feierlich erlangte die Kinder der Nation. Nur ein Volk, das so ernst und feierlich das Fest der Mutter begeht, wird von der Vorsehung belohnt werden und zukunftsgestaltend bestehen.

Maisfeier. Schon mehrere Tage vor dem Muttertag luden von Kierndorf innertier fertigte Platate zur Maisfeier eines Lagers ein. Kinder aus der Normart brachten frohlich in den festlich geschmückten Maibaum auf den Festplatz. Lagerleiter Heinrich Peterlein sprach über Muttertag und Maisfeier, von der Zusammengehörigkeit der Kinder der Normart und der Diktart, dankte der Bevölkerung für die freundliche Aufnahme und gedachte besonders der Herbergsmutter Frau Maderhauser. Danach schloßen sich Mäntelieder, von Kindern übernommen, freudig und heilig an. In einer Aufführung kamen Winter und Frühling zur Sprache. Ein Volkstanz und die Aufführung „Der und Frau Fint“ wurden mit stürmlichem Beifall aufgenommen. In der Pause wurden Blumenkörbchen, die von den Mädeln des Lagers sorgsam zusammengestellt wurden, verkauft und der Erlös von nahezu 200 RM dem Deutschen Roten Kreuz übergeben. Wieder, Gedächtnis und Tische erfrachten noch weiterhin die zahlreichen Zuschauer. Es waren einige Stunden echten deutschen Frohsinns. Lagerleiter Peterlein und seinen Mitarbeitern sei herzlich Dank gesagt für den schönen Nachmittag. Wir werden uns noch oft und gerne an diese Feiertage erinnern und hoffen, bald wieder etwas Ähnliches zu erleben.

ALLHARTSBERG

Muttertagsfeier. Im festlich geschmückten Rapphal wurde auch in unserer Ortsgruppe der Tag der Mutter in würdiger und innvoller Weise begangen. Nach Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter folgte die offizielle Feier, bei welcher Vg. Gutschmidt über den tiefen Sinn der Muttertagsfeier sprach und herliche Worte fand über Leben und Liebe der Mutter. BDM und Jungmädler sowie auch unsere Kleinsten zeigten die Beweiser. Die Schrift beendete auch das Balladenpiel „Die Schmittlerin“. Jilli Dor-

ninger als Mutter, Christl Haider der als Vater, Mirel Naghofer als Graf und Hermine Röhler als Sohn boten ein vorfreudliches Spiel. Die beiden Kameradinnen Anna Föhdader und Erna Hirtler leiteten, die mit Musik die Feier verhängerten, verdienen hergehoben zu werden. Allen Mitwirkenden sei bester Dank gesagt; besonders der Mädelgruppenführer Vgn. Thilde Creil, unter deren Leitung die ganze Feier stand.

Vom Bauernsprichtag. Der Sprichtag des Ortsbauernführers am 14. Mai war gut besucht. Eingangs gedachte der Ortsgruppenleiter der Gefallenen, besonders der kürzlich gefallenen Heimatjunge Obergeleit. Fritz Zettl und Obergeleit. Hans Sternlesberger. Hierauf gab er einige Mitteilungen über das Viehgeschäft und den Viehtrieb bekannt. Er erloschte auch die Bauern, den Soldaten öfters Zeitungen ins Feld zu senden. Sodann wurde die Abhaltung des Bettelns der herumschweifenden Ostarbeiter sowie auch deren Sammler besprochen. Weiters wurde die Abhaltung der Muttertagsfeier auf Sonntag den 21. 05. im Rapphal festgelegt und die Bevölkerung hierzu eingeladen. Aus den Dienstinachten des Kreisbauernführers kamen folgende Punkte zur Besprechung: Stellung und Behandlung der Fremdböulischen, Viehlieferung, Hagelversicherung (Herabsetzung der Prämien), Verrechnung von Umsiedlern. Zu dem Punkt Viehlieferung und Viehkontrolle gab Vg. Gutschmidt als Vorsitzender des Landes- und Kreisbauernführers Aufklärungen und brachte die Vorteile und die Wichtigkeit den Bauern nahe. Vg. Zinsmeister von der Kreisbauernschaft sprach dann über Zuteilung der Maren sowie über den Bezug von landwirtschaftlichen Maschinen, Silomais, über Anmeldungen von Gäldeanlagen, über das Bauwesen usw. Der Verwalter des Lagerhauses in Kröllendorf Vg. B. Kaufmeyer brachte Näheres über den Rundbühnenbezug. Zum Schluss sprach der Ortsgruppenleiter über die laufende Mitspracheversammlung und erloschte die Bauern, sich bereit zu bezeugen.

Vom Beda von da Hö. Auf Wunsch vieler Soldat steht in im Hschoon, auf dem ja manche mit Schmach schon wartin, in wieda etla Zeiln als Antwort für dör mir zuagiftind Brief und Koarzin. Für jedn tolls kein a Hoangrausch, dör für una Bataand ehna Pflicht erfüllen / und daß / bald als Sieger hoamkemma, dör is ja una aller Willn. / Damit / a weng a Zerzeugung habn, was bestimmt noch schäbt, / schreib / wieda aberhand, was si doahon zuatragt hat. / Die Muatagsfeier ward wunderbar am Sunda den 21. Mai. / Da Rapphal woar überfüllt, da Anfang war um drei. / Vonners una BDM und Jungmädler habn si dabei glänzend bewährt. / Vd d' Antragn woar so innreich und so beherzigend, was a Muata is wert. / Das Gelernt hat freilich Müch löst, drum hat alle Mitwirkende Lob und Dank gebührt. / Dör Einführung is bestimmt schön, daß da Muatag so feierlich gehalt wird. / Den 9. Mai woar a Filmvorführung, die hat a alln recht galln. / Da habn si a nachher zu viele recht gut untahtin. / D' Urauber habn do mit dör Dirndl a rechte Heh ghabt, glacht hat ja an laab. / Besonders ont hat viel Gspoch verhandt, nämli d' Schuatz-Mat. / Neult moar in a Waidhwa in da Einfinghandlung Spagel drein, / weil wa

dort so guat einfaaa kann, freilich braucht ma a jait zu alln Martin oda an Schein. / Da Herr Schej is allweil guat aufglegt, tragt an ischön Strichbaart. / Weir er so groß is und er wem grob antröht. / Ma muag a poar eabm an Reipet habn, weil er so groß is und er ziemiil josit. / Dann a Vie Berpach halt, man er oan was hoagt. / Demals hat a Baurin von Nitlo an gläsem Nachtpost jait, hat aber zum Herrn Schej giagt, daß er a wengl größer sein soll. / da hat ir a Seitenstetta Bau geleit recht gucht, weil bei eabm, ha er giagt, wurd der vor Mittanacht ischön voll. / Von Kröllendorf land vorioe Woda etla Fraun mitanand auf Waidhwa einfaaa ghoarn. / Dör habn aber a Vech ghabt, weil d' Gschäfte glichlohn woarn. / Drauf hat si entloffen, is jocham mit da Schmalpurig nach Vebis. / Weils do drin so ischön is, a poar woarn überhaupt nu goar niadre, / is ja aber in unrichtig Jun giegig, dör habn is not gucht. / Drum land / isch Onponich kemma, habn aber selba daqua glacht. / Am Abend habn / wieda hoamhain wolln und wi / temma jun zur Bahn. / da habn / wieda a Vech gucht, weil da Zug is eabna davon. / Ganz verzagt land / dagantand, habn not gwißt, was / tuan solln. / Drum habn / auf Kröllendorf telephoniert, es soll / um Gotteswilln wer holn. / Weil / halt not wieda kam, hat eabna gang dör Gälligkeit gemacht und hat / gang in Ordnung wieda in eabna Soamat bracht. / Da Jaga-Sapp hat vorigin Sunda beim Kappl den Bogl jait not sein Kapl bracht, / den er vorige Woda gang nahe gucht hat und langmücht hat betrafft. / Daß er so was jait Vebtag na giehn hat, hat er den andern Jagern vogaht. / Dör habn eabms aber glei giagt: Dör woar a Fährreiber, denn dör hat si in dea Vieh Besprechung glei aufgastelt. / Am 9. Juni wird beim Kappl wieda recht a ischöne Film vogaht. / A weng d' drüber's nächtelam was schreibn. / Bis dort hat ischön gesehn, was sein und weil d' Bingsht land gang in da Vlach, wüchit recht angenehme Feiertag alln Feiern, biendern den Soldatn, da Beda von da Hö.

SEITENSTETTEN

Gefallen für seine Heimat ist im Osten Obergeleit Franz Fehring er. Ehre seinem Andenken!

Hochzeitsfeier. Die Trauungsfeier des Stammsführers Vg. Johann Planenbichler und Vrl. Aaura Kneiß land gang im Zeichen des Gutes und Scherens der Ginntheit durch das Spalier der HS, in der BDM, die Musikleitung im festlich mit Fahnen und Blumen geschmückten Saale atmete Feiertaglichkeit. Nach der einleitenden Ouverture, die von Freunden gespielt wurde, richtete Ortsgruppenleiter Reibauer seine Worte an das Brautpaar, BDM und Hiltlerjungen sangen, einzelne sprachen Worte des Führers, ein Jungmäd überreichte die Ringe, der Brautpaar den Ehrenlohd der HS. Unter Fanfarenklang und Trommelschlag ging das Brautpaar durch die Reihen der grüßenden Jugend und trat ins neue Leben, begleitet von den Glückwünschen der Freunde.

Bunter Abend. Am Vortage der Hochzeit des Vg. Planenbichler veranstalteten seine Arbeitskameraden einen sehr gelungenen

Schnapsperl

Eine aufregende Hundegeschichte, nacherzählt von Edi Freunthaller

Ich sage es immer wieder, man soll umgänglich sein und sich nicht leisebend verdrücken vor Menschen, die uns irgendwo und wann auch unjener Wandelwegen ins Gehege kommen. Es gibt Leute, die ein dringendes Bedürfnis haben, sich etwas von der Leber zu reden, und gerät da ihnen ins Schußfeld, so öfne ihnen geduldig seine Ohren! Ist sind es nur kleine Schidiale, die du zu hören bekommst, aber sie sind nicht immer uninteressant. Ich sah neulich an einem milden Frühlingsabend auf einer Krautergang und sah in die dämmende Landchaft hinein. Als ich eben allelei verrückte Gedankenfasern spann, näherte sich zu ein unterseher, breiter, wohlfühlender Mann und ließ sich, freundlich grüßend, an meiner Seite nieder. Ich habe nichts gegen die Leute; sie haben meist eine optimistische Lebensauffassung und verbreiten günstige Stimmung und bessere Atmosphäre um sich, während die hageren oft grämlich sind und Aufregungen vor sich geben, die, mögen sie nun aus unbedrücklichen Gedanken oder sommo entstehen, freundlich Abendbetragungen empfindlich zu hören geneigt sind. Mein Nachbar brante keine Pfeife an. Gegen diese war nichts weiter einzunenden, nur keufzte sie manchmal. Aber der Dunst, der ihr

entströmte, war schauerlich. Es war der Brodem des Amers. Nach ihm zu urteilen, bestand die Mischung nur aus geräuchtem Tabak, aus wirklichem Tabak, zum überwiegenden Teile jedoch aus Produkten des Waldes und der Fäden und aus einer Alkoholfammlung von Gadern, Papier und Schweinsrosen. Man soll nie unüberlegt urteilen und Behauptungen aufstellen, die einer Nachprüfung nicht fähig sind. Aber ich bin überzeugt, daß ich mich in diesem Punkte nicht irrte.

Meine schlimmen Geruchswahrnehmungen waren sicher rein persönlich. Denn keinem Besucher schmecke das Pfeisend schließlich ausgesprochen. Er lehnte sich zurück und schmauchte behaglich. Auf einmal wendete uns ein kleines Hundchen freundlich an und lauerete sich zwischen uns auf dem Rasenplatz nieder. Mein Bantgat sah mir eine Zeitlang zu, wie ich dem kleinen Viehzeug das Köpfchen streichelte, dann erhob er seine etwas fettige, heilere Stimme und sprach: „Gehört das Ding da zu Ihnen?“ — „Nein! Ich weiß nicht, woher der Hund aus einmal kommt!“

Kurzes Schweigen; nur die Pfeife keufzte wehmütig. „Ich möchte Ihnen raten“, so hub mein Nachbar wieder an, „halten Sie sich den Kezl vom Berbe, sonst bringen Sie ihn vielleicht nicht mehr los!“

Ich meinte: „Sie scheinen schlechte Erfahrungen mit Hunden gemacht zu haben. Mögen Sie sie nicht?“ Er erklärte: „Wissen Sie, ich bin sonst ein Dichtwahr; mir kann einer lang auf dem Buckel herumtanzen, es mir die Hitze in den Grund steigt. Aber was ich vor Jahren mit so einem Rabenweh erlebt habe, das hätte einen anderen ins Grab gebracht.“ „Sie machen mich neugierig.“

„Wenn Sie etwas Zeit haben, so erzähle ich Ihnen die Geschichte.“ Unterdessen zog das fremde Hundchen seine spärliche Rutte verstreut ein und ichlich von dannen. Entweder betrieb ihn der höllische Ruch der Pfeife oder er worte die Antipathie des Hunden, kurz er tratte sich und der Mann begann: „Als ich hatte eine Schwiegermutter. Das ist zwar kein besonderer Vorzug, denn auch andere Väter haben Schwiegermütter, vielleicht aber keine solche wie ich. Sie war eine Seele von einer Frau und ihr ganzes Herz verwehte sie an die Hunde. Ihre Bekannten näherten ihre Tierliebe weidlich aus, wie das so ist im Leben. Wenn sie vertrieben, brachten sie ihr in Geweiheit ihrer Wohlgefelligkeit das überflüssige Hausvieh mit dem Ertrichen, es bis zu ihrer Rückkehr zu betreuen. So hatte die närrische Hundentante manchmal eine ganze Meute zu pflegen, was ihr aber gar nichts ausmachte. Eines Tages nun floß uns von ihr ein Brief ins Haus, in dem sie uns mitteilte, daß ihr ein Hundchen zugelaufen sei, ein enttäuschendes Tierchen, das sie aber nicht bei sich behalten könne, da ihr Sie bereits mit anvertrauten Vierfüßern

angefällt sei. Sie habe da gleich an uns gedacht und wolle uns den reizenden Spah in Pflege geben, er werde uns viel Spaß machen. Sie sei unserer Zusage so gewiß gewesen, daß sie Schnapsperl — so hatte sie das süße Tier gekauft — bereits in eine Kiste gesteckt und an uns abgehängt habe. Meine Frau, die ihre Mutter abgibtig verkehrte, war sofort Feuer und Flamme dafür und überbotte meine schüchternen Einwendungen. Sie verpachtete sich — Kinder hatten wir ja nicht — von dem Zuwachs netter Zerzeugung. Diese gab es in der Folge allerdings in Hülle und Fülle! Na, Sie werden ja hören! — Raum war der ominöse Brief geflossen, kam auch der Käfig samt Substanz schon ersten Anblick hielt ich das schwarze Vieh für einen zertupften Wuff oder einen perjekten Schlafpen und erst nach und nach erendete man enterrte Ähnlichkeiten mit einem Vertreter der Gattung Canis familiaris. Meine diesbezüglichen Äußerungen empörten meine Alte aus höchste und sie warf mir Lieboligkeit vor, ich hätte ja schon immer gegen die Schwiegermutter eine gewisse Antipathie gezeigt und wolle nun der Armen das kleine Opfer nicht bringen, die Dörge siele ja so wie so nur ihr alleine zu ich kümmer mich obnesies nie um hässliche Dinge. Na, Sie kennen ja viellast schon nicht, daß die Frau aus ähnlichen Gelegenheiten immer antimmten. Am besten ist's, man hüllt sich in den Mantel des Schweigens und verzieht sich, was ich auch sofort tat. Als ich wieder heimkam, war meine Frau eben damit beschäftigt, verdächtige Äußerungen der hinteren Partien unseres Gastes mit Besen und Wischlappen zu entfernen. „Bitt schön“, meinte sie, „das Tierchen ist noch jung und verdirbt, wir werden es ihm schon abgewöhnen.“ Schnapsperl gewöhnte es sich nicht ab. Wenn wir den rechten Augenblick verpachteten, was es geliebten. Mit der Zeit glich uniere bis fest so laubere Wohnung einer einzigen Bedürfnisankunft. Bald wurde selbst mein Weib etwas heimlich. Aber noch noch schöner. Nach dem Dienst mußte ich natürlich mit dem Kezl ausgehen. Traf ich zufällig auf Bekannte und verhielt mich etwas im Geplauder, so wufte Schnapsperl nichts Belasseres zu tun, als sein Hazerl gegen die Hosen meiner Freunde aufzuheben. Doch mir daraus Bedrück ermunds, ist klar. Man wird mir bald in weitem Bogen aus. Einmal begegnete ich meinem Vorgeleitern, der mir bis dahin sehr wohlwollte. Dasselbe Gesicht! Der war noch dazu in Gala und sollte zu einer wichtigen Besprechung. Er nahm meine Entschuldigungen sehr ungnädig entgegen und sprach seither mit mir nur mehr feindselig. Ich sage Ihnen, ich wurde ganz leuchtend und ichlich wie ein Derrkatter auf ein einmühen Balowegen mit dem Kaffater dahin. Dabei war das Nas raffiniert. Obwohl meine Frau sorgsam beobachtete, Schnapsperl ja nicht ohne Begleitung auf die Straße zu lassen, land doch der Hund ir-

gend eine Gelegenheiten und einschlüpfte. Wo und mit welchen Genossen er sich dann herumtrieb, mußten wir nicht. Er kam stets voll Schmach und Rot, zerzaust und zernigelt wieder heim.“

Ich warf ein: „Bekam er keine Weife?“

„Eist keufzte die Weife, nachher der Dide.“ „Na, was habe ich das Vieh geschlagen! Es nicht alles nichts! Ich sage Ihnen, die ganze Witzigkeit ging förmlich in Brüche. Unser Mittagessen wurde immer färglicher und schlechter, weil meine Frau in der Sorge um ihre Wohnung kaum ein halbes Stündchen zum Einkaufen verwenden konnte. Schnapsperl zerrig und zerrig alles, was er nur erlangen konnte: Wollter, Decken, Strümpfe, Hauswäsche, Vorhänge waren beliebte Spielobjekte. Wir dämmerte damals schon die Idee aus, daß sein früherer Weifer ein boshafter Menschenfeind, wenn nicht noch Schlimmeres gewesen sein müße, der ihn zu all seinen üblen Streichen eigens dreiffert habe. Einmal kam er mit einer wunderhübschen nagelneuen Handtache heim und legte sie grimdend meiner Frau zu Füßen. Die war ganz begeistert. „Du braves Hundel! Gelt, halt sie gefunden auf der Straße? Franz, trag sie gleich zur Hundstelle!“ Ich muß gestehen, daß auch ich angenehm überredat war. Endlich eine gute Seite Schnapsperls! Werftübrigeweise wiederholte ich nun der Vorsehung immer öfter. Schnapsperl brachte, so oft er twischen konnte, etwas mit heim. Bald war es ein Schliffelbund, ein Schuh, größer als die Kanalle selber, eine Tasse, eine Puppe, halb zerpotert, Gelbbörnen, einmal sogar ein falscher Jopi. Ich hatte in meiner dienstfreien Zeit bald nur mehr auf der Polizei zu tun, so daß ich dort schon unangenehm aufviel. Eines Tages läutete die Klingel. Als ich öfnete, stand ein Wachmann mit einer höchst aufgeregten Dame vor der Tür und forderte mich in barischem Tone aus, sofort die Gelbbörne herauszugeben. „Ja“, schrie die Dame in dem höchsten Krilltönen, „ich habe da gegenüber im Gemüßleben ein, was meine Waren in die Tasche paden und legte dabei für einen Moment meine Börse auf das Stodler daneben. Da kam so ein schwarzer Wuff bei der Tür herein, als ob er schon darauf gelauert hätte — schwupps! war das Taichel weg und der Hund auch. Ich sah ihn noch taich bei ihrer Haustür hineinsinken, holte den Wachmann und da bin ich nun!“ Mit Miß und Not reinigte ich mich von dem Verdacht der Fehlerhaftigkeit. Aber nun wurde mit vieles klar. Schnapsperl gehörte früher einem Ausbund von einem Verbrecher, der ihn auch zum Stehlen ausgebildet hatte. Das ist nun der Grund den Rabenweh aus. Sollte ich wegen eines solchen Rabenweh nichts loiden Ruf einbüßen? Noch am selben Abend schrieb ich trotz aller Tränen meiner besseren Hälfte an die Schwiegermutter einen satigen Brief, worin ich ihr unser Dulerleben schilderte und sie benachrichtigte, daß ich Schnapsperl unweigerlich dem Schinder überantworten werde. Das kleine



Spinnstoff. Waidhe u. Kleiderfommlung 1944 7. - 27. Mai

Abend. Obwohl noch jung, leistete diese Musik- und Vortragsgemeinschaft mit größter Eifer...

Muttertagsfeier. Am den Mittern Freude zu bereiten, hat sich die ganze Jugend vereint...

Stabsbesprechung. Außer den dienstlichen Nachrichten stand besonders die Muttertagsfeier...

Aus der Bevölkerungsbewegung. Dem Volk schenken Kinder: Familie Josef und Ottilie...

GAFFENZ

Silberhochzeit. Das Jubiläum der 25jährigen Ehe feiert kürzlich das Ehepaar Sidor und Theresia Schreffler.

Schrammelabend. Die NS-Gemeinschaft "Kritik durch Freude" veranstaltete mit der Schrammelkapelle der Stern-Werte einen heiteren Abend...

Scheusal sah mir dabei zu, zwinkerte lässig mit den beschämten Augen und wedelte vergnügt mit dem spärlichen Rest seines hinteren Anhängels...

Ich fragte neugierig: „Und von Schnapserl waren Sie nun erfüllt?“ Er rief: „Keine Spur! Dem war durchaus nichts passiert. In meiner Aufregung gab ich ihm ganz gedankenlos noch die Wurst.“

Waldbesitzerversammlung. Am Sonntag den 21. ds. fand in Rumzieders Gasthof eine Versammlung der Gastinger Waldbesitzer statt...

KLEINREIFLING

Unfall durch Unvorsichtigkeit. Der bei einem Fleißhauer in Kleinreifling ausbiltsweise beschäftigte Ferdinand Lumpel erlitt einen Schußapparat...

ST. GALLEN

Aus dem Feld. Dieser Tage erreichte uns die Nachricht, daß drei Heimatgenossen im Kampf gegen den bolschewistischen Gegner ihr Leben ließen...

Aus der Wirtschaft des Gaus Niederdonau

Besuchsgeheimnisse für Möbel. Von Einrichtungsgegenständen sind, wie die Gaunwirtschaftsstammer Niederdonau, Abteilung Handel...

Zuckerpartei einrichten! Bekanntlich soll der Zucker für die 63. und 64. Zuteilungsperiode, die bis zum 23. Juli reicht, bis spätestens am 28. Mai durch den Verkäufer bezogen sein...

Der Mann schwieg, die Weife seufzte. — Da fehlte uns etwas. Der Hund hatte eine Lücke hinterlassen in unserem bürgerlichen Leben...

Der Dide lachte leise vor sich hin, dann fing er wieder an: „Nach ein paar Monaten kam der Zirkus wieder in unsere Stadt zurück. Da ließ es mich keine Ruhe, ich mußte hören, wie der Artift mit meinem verlassenen Hausjungen fertig geworden war oder wer von beiden den anderen untertriegt.“

Ich fragte neugierig: „Und von Schnapserl waren Sie nun erfüllt?“ Er rief: „Keine Spur! Dem war durchaus nichts passiert. In meiner Aufregung gab ich ihm ganz gedankenlos noch die Wurst.“

leichtsinnig beim Verbrauch von Zucker umzugehen. Die Abteilung Handel der Gaunwirtschaftsstammer Niederdonau macht darauf aufmerksam...

Schon Messgeräte und Gewicht! Eine gerechte Zuteilung von vielen Verbrauchsgütern, insbesondere von Nahrungsmitteln ist nur möglich, wenn die Messgeräte, wie z. B. die Waagen in Ordnung sind.

Berggasthöfe auch heuer im Betrieb. Für Niederdonau sind die Berggasthöfe im Alpenvorland eine typische Form der Beherbergung. Sie sind gewissermaßen ein Zwischenglied zwischen Schutzhütten und Gasthöfen...

Der Dide lachte leise vor sich hin, dann fing er wieder an: „Nach ein paar Monaten kam der Zirkus wieder in unsere Stadt zurück. Da ließ es mich keine Ruhe, ich mußte hören, wie der Artift mit meinem verlassenen Hausjungen fertig geworden war oder wer von beiden den anderen untertriegt.“

Ich fragte neugierig: „Und von Schnapserl waren Sie nun erfüllt?“ Er rief: „Keine Spur! Dem war durchaus nichts passiert. In meiner Aufregung gab ich ihm ganz gedankenlos noch die Wurst.“

vor schadenfreulichem Lachen. Schnapserl hatte mich als dümmlichen Kerl der ganzen Stadt entlarvt. Es war einigermaßen blamabel und ich konnte mir nicht anders helfen, als daß ich fröhlich mitzulachen suchte.

Der Dide schüttelte leise den Kopf, lächelte wieder in sich hinein und paffte heftig graum duftende Wolken in die milde Abendluft; seine Weife leuzte dazu wie ein verächtliches Krokodil.

Ich fragte neugierig: „Und von Schnapserl waren Sie nun erfüllt?“ Er rief: „Keine Spur! Dem war durchaus nichts passiert. In meiner Aufregung gab ich ihm ganz gedankenlos noch die Wurst.“

Das Geheimnis der alten Truhe

Von Schriftleiter Hans Gränich

Alle Truhen und Schränke haben viele Geheimnisse. Sie sind ungründlich. Wie oft hat schon einer in ihren Ecken und Winkeln herumgetramt und glaubt nun wirklich den letzten Winkel zu kennen...

Wir sollten das Beispiel der Frau Mia nachahmen. Fast in allen Haushaltungen gibt es noch ungehörige Schätze. Da liegen Alltagsgegenstände und Kleidung, da liegt der alte Anzug, dem der Sohn im Arbeitsdienst oder an der Front längst entwichen ist...

Arbeitsmann, Soldat und Kurgast

W. D. Kriegsberichter Wurzkraier

Heute morgen sah es noch ganz toll aus. Grau und tief hing die Wolken und es regnete so dicht, daß man nicht laufen konnte, wo das Meer aufhört und wo Wolgen und Nebel pier und reichte es mir. Ich las: „Geert her! Sein bi nicht bei und zeugen si Mich nicht bei der Polizei an, weil ich den hant genommen hab ehr si sed und ich praudt seihn schmalz seih er freint. Den dabs peim beifigel, indem e fer gut si und ich tange inen dauknt-mahl dafier es heb e der ischl gedrofn fro lauta drian, was ich inen auch wüschte, wen fi aus polizei gen. Wit witen grin und tante tauffend-mahl.“

Ich gab den Zettel zurück: „Also, das war das Ende?“ „Ja“, sagte der Dide, „ich hätte ihm ein besseres Ableben gewünscht. Aber jetzt muß ich zur Bahn, sonst veräume ich noch meinen Zug.“ Er stand auf, reichte mir die Hand und sagte: „Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Ihre Zeit so stark in Anspruch genommen habe. Wit tat es wohl, die Erinnerungen an meinen Schnapserl wieder aufzurufen und Ihnen rate ich, sich jeden Hund vom Leibe zu halten, sonst kann sonst geht es Ihnen auch so wie mir, daß Sie das Habentieb, das elendige, lieb-gewinnen und später einmal, wenn Sie es verlieren müssen, nicht mehr vergeffen können.“

Advertisement for milk and butter. Includes an illustration of a hand with five fingers and the text: 'Achtung! An 5 Fingern abzuzählen: Die 5 wichtigsten Gebote der Erzeugungs- und Ablieferungsgeschichte. Noch mehr Milch, noch mehr Fett, noch mehr Gemüse, noch mehr Kartoffeln, noch mehr Brot. Das Letzte leisten!'

beginnen. Für den, der draußen sein muß, ist solch ein Umwetter wenig reizvoll und ein wenig resigniert haben wir über unsere tiefenblauen Mantel in die graue Wäldchen, die unablässig mit rauschenden, schaumigbraunen Wogen an den Strand antst.

Zufrieden dachten wir an unseren gastfreundlichen Moniteur auf dem Chateau, der in den letzten Tagen so sorgenvoll nach der Wettertafel sah, auf Regen hoffend. Wie immer bot er uns einen guten Trunk auf der Terrasse, dabei vergeblich nach einer Wolke am blauen Himmel suchend meinte er: „Es scheint nun auch das Wetter gegen uns Franzosen verschworen zu sein. Nun habe ich einige Hektar ältere Reben gerodet und dafür zur leichteren Ernährung meiner Arbeiter Getreide, Gemüse und Kartoffeln angebaut. Alles stand schön, soweit unter Bodeberhaupt hierfür geeignet ist, und nun wird langsam alles gelb, und wenn nicht bald Regen kommt, verdorrt uns alles!“

Und weil wir für solche Sorgen so viel Verständnis haben, freuen wir uns in glücklichen Stiefeln für den Herrn auf dem Chateau. Er hat seinen Regen für tägliche Brot und wir wünschen ihm reiche Ernte!

Um die Mittagszeit tritt einer jener jagendhaften Wetterwechsel am Mittelmeer ein. Es hat kaum aufgehört zu regnen, bilden wir durch ein Wolkengelb in blauen Himmel, um eine Stunde später den strahlenden Sonntag zu erleben.

Freigigheit und dicht mit schattigen Bäumen beschattet ist dieser Landplatz. Versteckt hinter Palmen, Zypressen, riesigen Palmen, Orangen und Lorbeerbäumen, ein Kurhotel. Für uns wirkt das alles, die bunten Rosenbeeten längs des Kiesweges, wie ein kleines Paradies.

Wir denken an den Dichter, der sagt, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen, und fürwahr, diese sind in reichlichem Maße vorhanden. Was man früher in unvereinbarem Gegenfuge teilte, repräsentiert jeder Bewohner hier wohlvorbereitet in einer Person: Arbeitsmann, Soldat und Kurgast!

Vorher haben wir uns hinter einem dichten Netz von Stachelstrauch verlaufen, woraus wir keinen Ausweg oder besser gesagt, Zurechtfinden können, und da uns an allen Ecken Schilder von Minen warnen, halten wir es für ratsam, stehen zu bleiben, bis ein Posten kommt und uns führt. Der Abteilungsleiter meint lachend: „Ja, wie Sie hier auf der Karte sehen, springen wir hier etwas vor, also gemäßigteren eine Spitze, und dies deshalb auch besonders standig!“

Sie möchte wohl jeder Arbeitsmann sein. Die Männer zu zweit oder dreien in einem Zimmer mit fließendem Wasser und guten Betten, reiche Pflege, mitten in einer herrlichen Welt: Kurgast! Weisthin am Strande und an den hängenden dichte Flandernzäune, MG- und Schützenstände haben sie in den Felsen gebrochen, die letzte Geschützstellung ist vor einigen Tagen fertig geworden und nun arbeiten sie weiter an Beobachtungsständen und Bunkern, größtenteils in den Berg hinein gebaut: Arbeitsmänner! Eine dicke Kette von Posten und Stützungen wacht Tag und Nacht im Vorfeld, wo laufende von Minen liegen, und die Arbeitsmänner die nicht in der Arbeit eingesetzt sind, üben mit den Spezialeinheiten des Heeres an Waffen und Stellungen: Soldat!

Der Kurgarten ist bepflanzt mit Gemüse jeder Art, und die warme Sonne des Südens läßt bereits die ersten Früchte reifen; Arbeitsmänner sind Gärtner. Lange Ketten Lorbeerblätter als Spielwiese hängen an Bindfäden

zum Trocknen aufgehängt von Fenster zu Fenster und ein Windmotor fördert unablässig Frischwasser.

In der grellen Sonne hat sich das Meer wieder beruhigt und bis weit hinaus liegt es da wie ein Regenbogen: grün, blau, gelb, silber

Macht Sonne wirklich gesund und stark?

„Nun laß in die Sonne, damit du gesund und stark wirst!“ Aber „Sonne“, genauer geres Licht, macht nicht unterschiedslos jeden gesund und stark — es ein weit verbreiteter Irrtum, der manches Kind die volle beglückende Verengungsbreite, zu der es nach Veranlagung und sonstiger Pflege berechtigt wäre, totet. Es handelt sich um einen Unterschied in der Konstitution: Es gibt Lichtmenschen und Schattenmenschen, wie es Licht- und Schattenpflanzen gibt. Eine Schattenpflanze, die an einen Sonnenplatz gestellt wird, verkümmert und geht meistens schließlich ein; umgekehrt kann eine Lichtpflanze niemals im Schatten gedeihen, auch wenn die sonstigen Umweltbedingungen denkbar günstig für die betreffende Pflanze zusammenfallen. Genau das gleiche finden wir bei uns Menschen. Ein Kinderarzt hat diesen Konstitutionsunterschied besonders beobachtet und hat durch Rücksichtnahme darauf viele unerwartete Erfolge erzielt. Er hat festgestellt, daß die meisten Krankheiten, die bei Kindern vorkommen, herriert meistens eine außerordentliche Lichtfülle. Weder die Augen noch die Haut vertragen dauernd starkes Licht; die Folgen sind Kopfschmerzen, Ermüdungserscheinungen, Abspannung und Verdriehlichkeit. Versteht man diese Menschen, z. B. in waldreiches Mittelgebirge, wo sie einen großen Teil ihrer Zeit unter schattenspendenden, lichtabsorbierenden grünen Bäumen verbringen, dann verschwinden die Beschwerden, und die Menschen erholen sich zu-

schaffenmenschen werden durch unabgeblende Stilleitende, und übermäßig ange- strengt. (An der See z. B., wo das Licht durch den hellen Sand noch zurückgeworfen wird, herrscht meistens eine außerordentliche Lichtfülle.) Weder die Augen noch die Haut vertragen dauernd starkes Licht; die Folgen sind Kopfschmerzen, Ermüdungserscheinungen, Abspannung und Verdriehlichkeit. Versteht man diese Menschen z. B. in waldreiches Mittelgebirge, wo sie einen großen Teil ihrer Zeit unter schattenspendenden, lichtabsorbierenden grünen Bäumen verbringen, dann verschwinden die Beschwerden, und die Menschen erholen sich zu-

Der Arzt empfiehlt, Kinder, die man sich mit ihren sonstigen Besonderheiten befaßt, in „Licht-“ „Schatten-“ und „indifferente“ Kinder, einzuteilen, damit ihrem konstitutionellen Bedürfnis nach mehr oder weniger Licht jedenfalls Rechnung getragen wird. Lichtinder findet man im allgemeinen unter den Braun- äugigen, Dunkelhaarigen und unter den Blond- en, die im Sommer gleichmäßig bronzefarben werden; Schatteninder sind fast immer blond oder rothaarig mit „marmorierter“ Haut“ (sie bräunen nicht an der Sonne, sondern verbrennen). Indifferente Kinder gibt es mit allen Augen und Haarschattungen. In jedem Grade spricht der Grad der Lichtempfindlichkeit der größeren oder geringeren Empfindlichkeit des Nervensystems überhaupt, wenn auch Ausnah- men vorkommen.

Mütter sollen also nicht ohne weiteres ihre Kinder in die Sonne schicken bzw. stellen. Sie sollen Gelegenheit geben, daß ein Kind Sonne

glickend, die Farben immer untereinander tauschend. Auf der Rückfahrt wollen wir noch den dritten und vierten Zug besichtigen, der gerade an einer neuen Stellung arbeitet. Doch wir kommen nicht weit. Ein weißer Totenkopf auf schwarzem Grund: „Halt — Aamen!“

finden kann, wenn es danach verlangt, denn ausgeprohene Lichtinder blühen geradezu auf, je mehr Sonne sie bekommen, und suchen sich auf instinktiv möglichst immer einen „Platz in der Sonne“. Aber ein Schattenkind muß auch Schatten finden können, sonst wird es müde, nervös, schlechtgelaunt. Man muß beobachten, um zu lernen, welcher Art das Kind ist, um z. B. die richtigen Erholungsbedingungen und die richtigen Spielplätze zu wählen. Da einem Schattenkind, das zu einem Sonnenbad nach auf ein weisses (reflektierendes) Badetuch in die Sonne gelegt wird, damit nichts Gutes an- getan wird, ist nach dem Gesagten ohne weite- res klar. Ein Säugling ist hilflos den Über- zeugungen der Mutter ausgeliefert, er kann nicht seinem Instinkt folgen, aber ein aufmerk- sames Mutterauge wird trotzdem sehen, ob das Kind die Sonne liebt oder nicht und es gebe- nenfalls meistens aus der Sonne halten. Der Ausbruch „Schattenkind“ soll nun nicht in- sagend, da diese Art Kinder überhaupt nicht in die Sonne dürfen. Aber iparum, langsam ge- wöhnen, nie zuviel. Wenig kann, besonders im Anfang, schon zuviel sein. Man horche auf den Instinkt der Kinder: „Mutter, zieh mir bitte mein Kleid an.“ Das Zuviel wirkt man an der ungünstigen Wirkung: wenig Appetit, schlechtes Einschlafen, schlechte Laune, Reizbarkeit und dergleichen. Je nach der Jahreszeit, nach der Witterung und nach dem Befinden kann das Bedürfnis nach Licht wechseln.

Auch dies muß man beachten — es gilt für Sonnenbader aller Art in allen Lebensaltern: Möglichkeit, sich unbedacht in der Sonne, „braten“ zu lassen. Die medizinische Wissenschaft hat sich in den letzten Jahren viel mit den Folgen übertrie- benen Sonnenbades befaßt. Man fand, daß Sonne vom bewegten Körper unvorteil- lich und bei besserem Vertragen wird als vom unbeweg- ten. Auch wird das „Sonnenslicht“ in seiner guten Wirkung von den meisten nicht so hoch geschätzt, wie es verdient. Der Sonnenstrahl muß nicht unbedingt direkt auf die Haut fal- len, sondern das mildere, zerstreute, von der Himmelstüppe reflektierte Licht, das übrigens auch bräunt, ist jedenfalls für lichtempfindliche Haut viel unbedenklicher. Die Haut braucht Luft und Licht, und wenn das Gute zu viel aufgetragen wird, kehrt es sich ins Gegenteil. Empfindliche Menschen sind eine kostbare Gabe — wie andererseits auch robuste Menschen ihren großen Vorteil haben. Gerade empfindliche Menschen können leicht verdorben werden. Der Neurotiker wird weniger geboren als er- zogen!

Weil ein Teil der Menschen Schattenmenschen sind, also hochempfindlich gegen Blendwiritun- gen auf die Augen, wird neuerdings von auf- merksamen Beobachtern häufig angeregt, die Umgebung von Säuglingen nicht, wie es zur Zeit weitgehend üblich ist, ganz in weiß zu hal- ten, sondern Farbe hineinzubringen. Dabei braucht man durchaus nicht bei Himmelblau für Jungen und Zartrosa für Mädchen als einzi- gen erlaubten Farbtönen haltzumachen. Bett- und Leibwäsche werden oft gefärbt, und weiß ist

daßer praktisch, aber warum z. B. weiße Möbel, weiße Wäsche, weiße Federbetten? Dunkle Gegenstände können ebenso saubergehalten wer- den wie weiß. Interessant ist übrigens in die- sem Zusammenhang, daß nach neuen Forschun- gen der Farbbinn raschig bedingt ist. Bei nor- malen Farbbinn spricht der Wissenschaftler von „warmführenden“ (rot-gelb) und „kaltfühlen- den“ (blau-grün) Menschen. Die Rassen um das Mittelmeer sind warmführend, sie lieben Rot und Gelb, die nordischen kaltführend, sie ziehen Blau und Grün vor.

Wissen Sie schon?



... wie Frühlingsplan- zen, selbst bei spärlichem Frost, imtandem find, aus dem Schnee herauszuwach- sen? — Schneeglöckchen im Garten haben einen kleinen Hof aus geschmol- zenem Schnee, um sich warm zu machen. Diese Pflanze hat Wärme geliebt, nicht ge- rade viel, aber immerhin genug, um sich ein Loch zu bohren. Die Wärme- bildung hat für den Laian zunächst etwas Er- staunliches. Daß ein Pflanzenkörper dazu im- stande ist, will einem nicht so recht in den Sinn. Die Wärmetwicklung erfolgt auch nicht, wie es bei dem Menschen der Fall ist, im Verlaufe des Stoffwechsels, sondern besonders im Zusam- menhang mit dem Wachstum. Die Zellen der wachsenden Triebe enthalten eine ungeheure Produktion. So schnell erfolgt die Zunahme, daß dabei einzelne Zellwände zerreißen. Bei einem brasilianischen Bild, der innerhalb einer Nacht aufwächst, seinen Glodenhut entfaltet, beschriebt und wieder einzieht, kann man das Wachstum sogar sehen und ein höheres Ge- räusch dabei wahrnehmen. Es wird jedenfalls soviel Wärme gebildet, daß die Pflanzen sogar eine Estrasse durchbrechen, um als erste Frühlingsboten zur Blütenöffnung mitten in den Frost hinauszuhalten. Auch bei anderen Pflan- zen wird Wärme gebildet, nur macht es sich eben nicht so bemerkbar, sondern besonders bemerkbar. Die Natur hat diese Wärme in höchst ori- ginaler Weise auszunutzen gewußt. Der ge- nannte Brasilianer, eine Pflanze unserer Laub- wälder, heberbergt in seinen großen weißen Blüten zahlreiche Insekten, die hier Einkehr halten. Bis viertauseend Mücken hat man in einer Blüte gezählt. Zur Nacht schließt sich die Blüte und verwehrt bis zum Morgen den In- sekten den Ausgang. Durch ihr rätselloses Herum- trüben befinden sich die unfreiwilligen Gäste und beiraten die nächsten, von ihnen befallene Blüte. Die Einkehr wird ihnen durch erhöhte Wärmebildung besonders mungerecht gemacht. Ein kostenloses Nachquartier mit Heizung und Beheizung, mit dem einzigen Gegenstand, daß dafür Blütenstaub zur nächsten Blüte mitgenom- men werden muß.

B. GERDE Der Mann im weißen Mantel

Ein Roman vom Dreiklang des Seins: 5. Fortsetzung
Loben, Tod und neues Werden

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

Wenige Minuten später schritt Tonio wieder durch das Gittertor.

„Alles?“

„Das nennt man eine Geburtstagsfeier“, sagte Lora, aber er lachte fröhlich. „Paula hat vor einer halben Stunde telephonierte. So sagt ihr Mädchen. Sie mußte noch Innenstadt hin- über, weiß Gott warum. Ludmilla wird es dir schon erzählen. Du warst in der Klinik, als sie anrief. Jetzt steht nur, daß mich Dr. Fried- ler zu einer operativen Entbindung rufen läßt, und Schön-Lore sitzt allein bei einer Gebär- bonde. Hoffen wir also, daß unsere heutige Geburtstagsfeier leicht und fröhlich in ihre neuen Dasein treten.“

„Das ist doch wirklich stark!“, sagte Lora, deren Wangen immer noch rot waren.

„Was? Daß Paula ablagte?“

„Nein, daß Herbert uns heute allein läßt.“

„Nun, das föhntest du ja nachgerade gewohnt sein“, sagte Tonio. „Lassen wir uns bewegen“

UNSERE LUFTWAFFE

IM BEREICH DER FLAKWAFEN...

Terrorbomben können sich ihrem Zielgebiet, die bodengebundene Luftabwehr tritt in Funktion. Flakartillerie versprengt den feindlichen Verband, hindert ihn am gezielten Bombenwurf. Im Bereich der Flakwaffen — das bedeutet nach dem Zeugnis des Gasnetzes, den Töufel erlebend! Flakartillerie bereitet den Terrorliegern die Hölle!

JUNG DIE WAFFE — JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRÄGER

nicht die Laune verderben. Wir werden herbert ein Glas ins Labor schicken. Dann mag er seinen weißen Mäuschen zutrinken. Ich fürchte nur, sie werden nicht viel Spaß heute haben.“

„Die armen Tiere!“ Lora legte sich im Stiz zurecht. Tonio hatte wieder den Motor ange- worfen. „Sie tun mir so leid. Ich weiß natür- lich, daß es sein muß.“

„Natürlich muß es sein“, meinte Lora, der den Wagen jetzt im langsamen Tempo zum Ort hinauslenkte. „Ich ärgere mich nur, wenn Lora gegen den Arztfähn weiter. Heute hat mich wieder damit jemand angebrodet. Schließlich stel- len wir den Tierarzt nur an, um Hunderttau- sende von Menschen heilung zu bringen. Daran denkt aber niemand.“

Tonio gab jetzt Vollgas. Wieder flog der Wagen dahin, legte sich in die Kurven. Kaum eine Viertelstunde währte die Heimfahrt. Lora sah ein Stunden gebauert zu haben. Sie war erköht und doch müde, als sie vor ihrem Hause ankamen. Der Strahl der Scheinwerfer beleuch- tete die weißen Jasminblüten vor dem Ein- gang. Kleine Nachtfalser und Mäden schwir- ten in dem Lichtstrahl.

Wenige Minuten später lagen sie sich gegen- über auf der Veranda, deren Fenster gegen den nahen Wald zu lagen. Der lauwarme Wind war für die Linninacht seltsam weich und lodend.

„Schade, daß du auf deiner Abteilung soviel Arbeit hattest“, meinte Lora, als Lora die Bombe einschickte. „Wir hatten heute eine Operation. Ich sage dir, herbert war wunder- voll. Eine Frau, die ein Kind unter dem Her- zen trug. Irgend ein eiferfüchtiger Liebhaber hatte sie angehoben. Die Leber war zertröt, große Blutungen in der Bauchhöhle. Herbert schloß die Wunde an der Leber und brachte die Blutung zum Stillstand. Die zweite Kugel steckte in der Schulter des Kindes. Sondernmal lag ich, wie herbert dem Tod sein Opfer aus den Händen gerissen, hunderteit mit seinen Händen ein Leben erhielt, das schon an den dunklen Grenzen des Jenseits stand. Nie aber empfand ich seine Macht so, wie heute. Ich werde das nie können. Nie...“

„Ja“, sagte Lora, „Herbert überragt uns alle weit. Man kann aber nicht zwei Leben leben.“

„Zwei Leben? Ich verstehe dich nicht.“ Tonio langte nach einer Zigarette.

„Herbert ist Chirurg. Und als Chirurg ar- beitet er schon doppelt so viel wie ein anderer. Wenn es Abend wird, beginnt er erst mit seinen bakteriologischen Arbeiten. Du weißt, wie er die halben Nächte verbringt.“

Tonio beobachtete Lora aufmerksam.

„Ja, du hast recht — arme Lore“, meinte er, und sah nachdenklich den Rauchringen nach. „Zwei Leben, von denen jedes allein schon ausgefüllt ist. Für eine Frau ist daneben kein Platz. Nicht einmal in einem Leben. Schon gar nicht für eine Frau wie dich!“

„Wie meinst du das?“ Lore sah unglück auf. „So ganz allgemein?“ Lora antwortete ab. „Für einen solchen Mann ist ein Geburtstag festlich eine recht kindliche Angelegenheit. Ich habe übrigens nie eingesehen, warum wir ermadhnen vernünftigen Menschen unseren Geburtstag feiern.“

„Ich denke, es ist doch allgemeiner Brauch.“

„Ja, aber warum zum Teufel?“ fuhr To- nio mit seinem hitzigen Temperament auf. Er betrachtete nachdenklich das Bowleglas, in dem zarte rote Erdbeeren schwammen. „Ist es un- ter Verdienst, daß wir geboren werden? Haben wir etwas dazu getan? Ich erinnere mich, wie meine Mutter mich an meinem Geburtstag be- sendete. Du weißt, mein Vater besaß damals einen solchen Mann, ein Geburtstag festlich einen recht kindliche Angelegenheit. Ich habe übrigens nie eingesehen, warum wir ermadhnen vernünftigen Menschen unseren Geburtstag feiern.“

Lora nickte nachdenklich. Sie hörte Tonio gerne zu. Zwei, drei Sätze genügte bei ihm, um einen Gedanken mit der Verbindlichkeit eines springenden Wasserfallstrahles zu entwickeln. Die- ses gewisse Bestimmtheits hatte zu seiner äußer- lichen Bemühtigkeit. In seinen Nerven schienen elektrische Strome zu fließen, die immer wieder irgend eine Pulvermine zur Explosion brachten.

„Trinken wir also auf die Gesundheit und das Leben unseres hochgeachteten Meisters und Chefs!“ sagte Tonio und stieß mit seinem Glas an das ihre. „Es ist das einzige, das zu tun er uns übrig gelassen! Er hebt im Labor eine neue Unterscheidung des Lebens an, die der Menschheit Zuhilfenahme zu tun geben kann. Wir trinken diese köstliche Barmte. Ist es nicht eine gerechte Arbeitsleistung?“

„Du solltest nicht spöten“, meinte Lora. Sie tranken beide ihre Gläser mit einem Zuge aus.

„Spöten? Ich spöte keineswegs. Ich stelle nur fest. Auch wir Ärzte sind nicht angeleitet Hoffunde...“

„Ja, von acht Uhr früh bis sieben Uhr abends. Den Rest des Tages nehme ich für mich in Anspruch. Besser gesagt, meine dienstreifen Nächste. Leider habe ich kein „Zu Hause“ wie der Herr Professor“, sagte Lora mit einem leicht traurigen Lächeln hina.

„Du bist bei meinen kranken Kindern zu Hause“, unterbrach ihn Lora. „Zwischen den wichtigeren Wachen und den kleinen Kin- derarbeiten machst mich nichts an die Welt mit ihren Freuden und nichts an die Wunden, die sie schlaft, wenn man nach diesen Freuden mit bedienten Händen langt.“

„Du bist nicht glücklich, Lore?“ Tonio nickte, als beantwortete er diese Frage für sich selbst.

„Lach nur, man kann dich nichts vormachen.“ Er sah ihre abwehrende Bewegung. „Ich glaube, das es für dich oft hart ist. Ich habe schon oft gern mit dir darüber sprechen wollen. Es geht aber nicht. Siehst du, dein Mann und mein Vater sind doch Jugendvermeider. Mein Vater ist allerdings einige Jahre älter. Und als mein Vater mich nach dem Schicksal, Eltern und Götting- gen zum Studium schickte, war es nur natürlich, daß er herbert hat, seine väterliche Hand über mich auszubreiten. Und nun bin ich sein Wirt- schaft, vielleicht für ein oder zwei Jahre. Das heißt, wenn ich es so lange hier aushalte...“

Lora sah ihn aufmerksam an. Das hübsche, mämmliche Gesicht Tonios war ernst geworden.

„Ich hätte nicht hierherkommen sollen“, fuhr er fort. „Ich habe nicht gewußt, daß der Freund meines Vaters eine so schöne Frau bes- sitzt. Eine Frau, die ich lieben würde...“

„Ich habe dich schon einmal gebeten, nicht so zu sprechen“, wehrte Lora ab. „Ich weiß, was du sagen willst. Ich habe es oft gefühlt, wenn du stumm neben mir sahest. So es verlagst mich schon bei der Arbeit. Ich glaube dir, daß du meinst, mich zu lieben. Aber ich glaube nicht an diese Liebe. Und ich glaube nicht, daß ich dich je lieben könnte. Das ist so allem.“

„Ich weiß, du hast mir verboten, von meinen Gefühlen zu sprechen, Lore. Du weißt auch, daß es mit meine Ruhe läßt. Ich verbeide herbert wie einen Vater. Und ich achte in ihm den Freund meines Vaters. Deshalb muß ich fort. Und doch bin ich zu schwach, um wegzugehen.“

Vielleicht bist du auch zu schwach, um deine Beziehungen zu Marguerite undell lösen zu können“, entgegnete Lora. Er empfand mit un- rer Genauigkeit die Bitterkeit, mit der sie die Worte herordrachte. (Fortsetzung folgt.)

Verleger: Hauptkollimator und für den Gesamtinhalt ver- antwortlich: Leopold S. u. m. e. Wabbeln a. d. Ybbs. Druck: Leopold S. u. m. e. Wabbeln a. d. Ybbs. Dargest. gültig Preisliste Nr. 3.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs...

Städtische Oberschule für Jungen in Waidhofen a. d. Ybbs, Schuljahr 1944/45. Aufnahme in die erste Klasse...

Städtische Wirtschaftsschule für Jungen und Mädchen mit Berufsvorbereitung in Waidhofen a. d. Ybbs...

Heimatschein des Schülers, e) der Heimatschein des Schülers oder seines Vaters...

Seifenprämie für Knochenablieferung. Das Landeswirtschaftsamt für den Wein- und Obstbau...

Öffentliche Mahnung! Am Monat Juni 1944 sind zu entrichten: Im 10. Juni 1944: a) Lohnsteuer...

FAMILIENANZEIGEN

Ihre stattgebundene Vermählung zeigen an Unteroffizier Sepp Langgraf und Anna Langgraf geb. Angerer...

Als Verlobte grüßen: Liebtraud Bothe und Sepp Hofmarcher...

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich...

DANKSAGUNGEN

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten bzw. Bruders...

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Tode ihres geliebten Mannes Ludwig Hackl...

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter...

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter...

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter...

VERANSTALTUNGEN

Vortragsabend. Die Musikführung für Jugend und Volk Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

Generalversammlung. Die Sodawajerzeugung der Gastwirte von Waidhofen a. d. Ybbs...

VERMISCHTES

Für den Betrieb verchiedener Verfahren zur Bauoffenlegung Partner gesucht...

Verlustanzeige. Eine 78jährige Frau hat am 24. Mai auf dem Wege über Gasse...

Verlustanzeige. Der Finder der am 16. Mai abends im Göttinger Zug verlorenen Augenklappen...

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber? Nach jeder lässigen Hausarbeit...

Boigtänder-Kameras und Objektive. Käuflich oder zu vermieten...

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber? Nach jeder lässigen Hausarbeit...

Im Garten gibt's jetzt viel zu tun und bisher ging die Gartenarbeit nicht immer ohne Flecken...

Verpackung (paren)! Für Ihr Kind Hipp's mit Kaffee und Milch im Nachfüllbeutel...

BeJapan - ein rarer Film! Man kriegt ihn, doch nicht überall...

Wir müssen einteilen, dafür ist Krieg! Aber wer richtig einteilt, kommt aus...

Wenn „jie“ den Piefermagen fahrt, geht am Waidtät die Hausarbeit weiter...

Glücklich heiraten? Dann Ehemittlung Baronin Redwitz, Wien 4, Pring-Ging-Strasse 34...

OSRAM-LAMPEN sind mit dabei! Advertisement for Osram lamps with an illustration of a lamp.

Wie spart man Waschpulver? In den Taschen von Schürzen, Kitteln, Berufsmänteln...

Das Verbandplaster LEUKOPLAST. Advertisement for Leukoplast plaster with an illustration of a hand holding a plaster.

Wissen Sie? Wissen Sie, dass das Wert Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde...

Alles-Kitt. Advertisement for Alles-Kitt adhesive with an illustration of the product tube.

Alles-Kitt. Advertisement for Alles-Kitt adhesive with an illustration of the product tube.

Krauterturen gegen Kropf Bajedow. Advertisement for Bajedow's herb cure for dropsy.

STELLENGESUCHE

Intelligentes Mädchen mit vier Klassen Hauptschule und eben beendeter Pflichtjahr sucht Lehrstelle in einem Kaufhaus...

ZU VERKAUFEN

Zu verkaufen: 1 Kachelofen 120 RM, 1 Futtertefler 80 RM, 2 Handwäscherinnen je 25 RM...

EMPFEHLUNGEN

Für jeden etwas... insbesondere Arbeits- und Berufsvorbereitung, Kindererziehung im Kaufhaus...

ZU KAUFEN GESUCHT

Dreirad, möglichst gut erhalten, mit oder ohne Bereifung, für Fabrikbetrieb zu kaufen gesucht...

Motorradanhänger

Motorradanhänger in neuem oder gebrauchtem Zustand zu kaufen gesucht...

Ein Personentransportwagen

Ein Personentransportwagen, gleich welche Type, in möglichst gut erhaltenem Zustand...

Ein Holzgas-Piefermagen

Ein Holzgas-Piefermagen für 1 oder 2 Tonnen, gut erhalten, zu kaufen gesucht...

Ein Elektro-Karren

Ein Elektro-Karren, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht...

FILM-THEATER

Waidhofen a. d. Ybbs Freitag den 26. Mai, 7/8 und 8 Uhr...

Kematen

Sams tag den 27. Mai, 7/8 Uhr, Pflingstmontag den 28. Mai, 5 und 7/8 Uhr...

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Wohnungstausch! Zimmer und Küche in Zell-Waidhofen gegen gleiches oder größere Wohnung...

Inserieren Sie!

Inserieren Sie! Ihre Anzeigen werden hier veröffentlicht. Kontakt: Waidhofen a. d. Ybbs...